

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 53 (1966-1967)

Rubrik: Jüngere Eisenzeit = Second Age du Fer = Seconda Età del Ferro

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

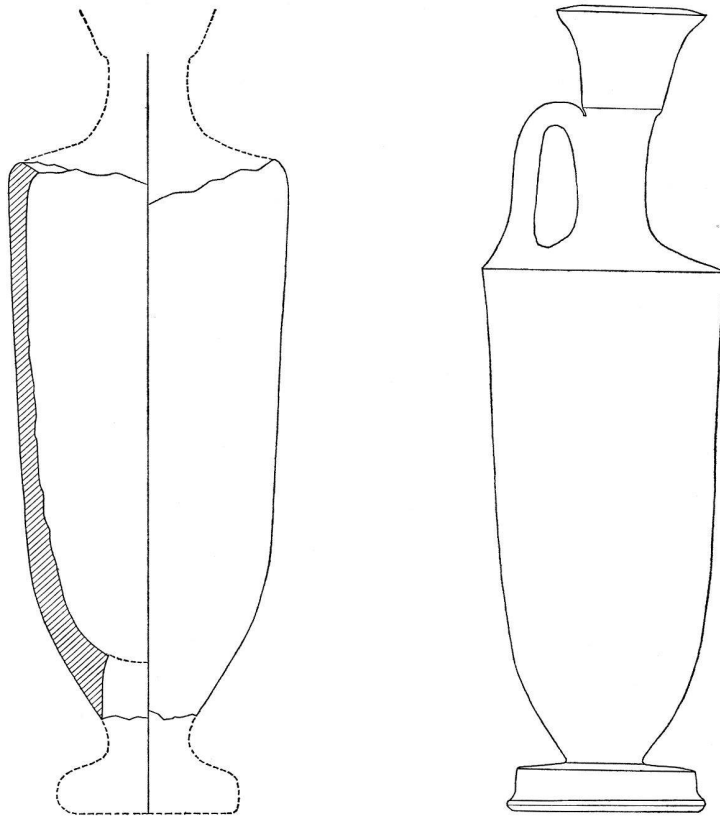


Abb. 16. Bern BE, Engehalbinsel/Tiefenau. Lekythos. Rekonstruktion. Erhaltener Wandteil schraffiert (vgl. Tafel 37, 1). – Rechts: Umrißzeichnung einer attischen, schwarzfigurigen Lekythos (1. Viertel 5. Jh. v. Chr.). – 1:2.

JÜNGERE EISENZEIT
SECOND ÂGE DU FER
SECONDA ETÀ DEL FERRO

5.–1. Jh. v. Chr. (La Tène)

AGNO TI

Agno e Prada. Sarcophago cosiddetto nord-etrusco e tombe galliche: cfr. p. 162.

ARANNO TI

L'iscrizione nordetrusca di Aranno (1841), cfr.: Maria Grazia Tibiletti Bruno, *Le quattro iscrizioni di Aranno*, Archivio Storico Ticinese 6, 1965, 103 seg.

BERN BE

Engehalbinsel. Hans-Jörg Kellner, *Die keltischen Münzen von der Engehalbinsel bei Bern*, JbBHM 41/42, 1961/62 (1963), 259ff., legt die keltischen Münzen des Oppidums vor. Der illustrierte Katalog enthält alle heute noch vorhandenen Münzen und darüber hinaus auch

Angaben über verschollene und unsichere Stücke. Der Autor vergleicht in seiner sorgfältigen Analyse im weiteren den Fundbestand des helvetischen Oppidums mit den Fundmünzen des vindelikischen Oppidums von Manching und verfolgt dabei die aus den vindelikischen Funden sich ergebenden Süd-West-Beziehungen nach Helvetien.

Engehalbinsel. Beim Bau der Zentrale für klinische Tumorforschung im Areal des Tiefenauspihals, LK 1166, 601 200/202 760, wurden 1964 drei latènezeitliche Siedlungsgruben angeschnitten. Die Fundstellen, die innerhalb der Siedlungsfläche des älteren keltischen Oppidums liegen, lieferten neben Keramik- und Knochenfragmenten die Scherbe einer Lekythos (Abb. 16 und Tafel 37, 1). E. Ettlinger hält sie für eine gallische Nachschöpfung nach importiertem Vorbild und datiert sie in die späte Latènezeit auf Grund der Begleitfunde und außerdem weil der Beginn der Besiedlung nach Ausweis der bisherigen Funde am Ende der Stufe Latène C liegt. – BHM Bern. – E. Ettlinger, *Eine Lekythos-Scherbe aus der spätkeltischen Ansiedlung auf der Engehalbinsel bei Bern*, JbBHM 43/44, 1963/64, 401–407, 3 Abb.; H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64, 651.

Engelhalbinsel. Bibliographie: W. Dehn, Mediolanum, Lagetypen spätkeltischer Oppida, Studien aus Alteuropa II, 1965, 117–128 (behandelt auch Bern-Engelhalbinsel). – H.-J. Müller-Beck, Das helvetische Oppidum von Bern, Zeugnis einer frühgeschichtlichen Siedlungsentwicklung, Die Umschau in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.), 1964, 212–216, 6 Abb. – H.-J. Müller-Beck, Die Erforschung der Engelhalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 375–400, 2 Abb., 1 Faltafel.

Großer Bremgartenwald, LK 1166, 598 525/201 350. An der nordwestlichen Peripherie der Stadt Bern, auf einem kleinen, rund 15 m überhöhten Plateau, unmittelbar nördlich der Kreuzung Halen-/Glasbrunnenstraße, wurde eine sogenannte Viereckschanze entdeckt. Nach dem heutigen Forschungsstand handelt es sich um die zweite Viereckschanze auf Schweizerboden. Die erste hat W. U. Gyan im Schüppel bei Ramsen SH festgestellt. Die Erforschung dieser insbesondere in Baden, Württemberg und Bayern häufig vorkommenden Anlagen durch K. Schwarz hat bekanntlich ergeben, daß es sich um spätkeltische Heiligtümer handelt.

Die Viereckschanze im Großen Bremgartenwald (Abb. 17) mißt 62 × 68 × 54 × 55 m. Die Wallhöhen sind unterschiedlich erhalten und betragen in der am wenigsten erodierten oder beschädigten Westecke noch 1,2 m (Tafel 37, 2). Auf drei Seiten ist der vorgelegte Graben, der das Wallmaterial lieferte, noch deutlich zu erkennen. Einzig die Nordostseite läßt den ehemaligen Graben-Wall-Verlauf nur noch stellenweise erkennen, da ein direkt darüber laufender Fahrweg die Situation zerstört hat. Damit dürfte auch der Schanzenzugang, die Toranlage, arg beschädigt sein. Die bei der Anlage von Viereckschanzen beachtete Überhöhung durch umliegende Geländeteile ist auch im Großen Bremgartenwald gegeben, indem ca. 40 m nördlich der Schanze das Terrain zu einem flachen Hügel ansteigt. Von hier läßt sich der gesamte Innenraum der Schanze überblicken. Inwieweit die Viereckschanze in direkte Beziehung mit dem rund 3 km nordöstlich gelegenen Oppidum auf der Engelhalbinsel gebracht werden kann, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Etwa 200 m nordwestlich der Schanze liegen verstürzte Mauerzüge, deren Bedeutung noch unklar ist (Vierecktempel?). – Hans Grütter, Zur Entdeckung einer spätkeltischen Viereckschanze im Großen Bremgartenwald bei Bern, JbBHM 43/44, 1963/64, 370–374, 4 Abb., und US 29, 1965, 1–6, 4 Abb.

CHUR GR

St. Margarethen, Welschdörfli. Die römischen Ruinen des Vicus Curia liegen über Siedlungsresten der älteren und jüngeren Eisenzeit. Das Vorkommen der sogenannten

Schnellerkeramik ist nach H. Erb nachgewiesen. Die Siedlungskontinuität der rätischen Hauptstadt kann somit bis gegen die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends zurückgeführt werden. Aus der späten Latènezeit stammt bemalte Keramik. – RM Chur. – S. Spadini, Nationalzeitung Basel, 23. Juni 1963; H. Erb, Zu den archäologischen Untersuchungen 1962/63 im römerzeitlichen Chur, Bündner Monatsblatt 1963, 37ff.; H. Erb, Terra Grischuna, April 1964, 111; H. Erb, SM 17, 1967, 8; vgl. in diesem Jahrbuch S. 133ff.

COURGEVAUX FR

A la fin du 19e siècle on a trouvé à Courgevaux deux statuettes romaines en bronze. Du même endroit proviennent aussi des monnaies romaines, entre autres deux Sequani, du type de R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, 1908, 281, fig. 482. – MAH Fribourg. – B. Kapossy, SM 16, 1966, 179; ce même Annuaire, p. 136.

CUDREFIN VD

Lac de Neuchâtel. Bibliographie: J. M. de Navaro, Swords and scabbards of the La Tène period with incised laddering, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 147–154, 4 fig.

ERLENBACH BE

Chilchli-Höhle. Laut Mitteilung von K. Althaus (Münsingen) wurden 1963 bei einer Sondierung in der Chilchli-Höhle, LK 1127, 612 400/169 200, fünf Scherben eines Gefäßes gefunden, die vielleicht in die Latènezeit zu datieren sind. – Privatbesitz. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 651.

ERSCHMATT VS

Verschiedene alte Fundmeldungen über nicht sicher datierbare Befunde finden sich in diesem Jahrbuch auf S. 137 unter dem Abschnitt über die römische Zeit.

ERSTFELD UR

Keltischer Goldschatz 1962. Bibliographie: W. Drack, Deux grands trésors d'art découverts en Suisse en 1962, Gazette des Beaux-Arts, Paris, février 1965, 121ff., mit 2 Abb.

GAMPELEN BE

Das Schweizerische Landesmuseum kam 1959 in den Besitz der reichhaltigen Sammlung von G. Ritter (1835

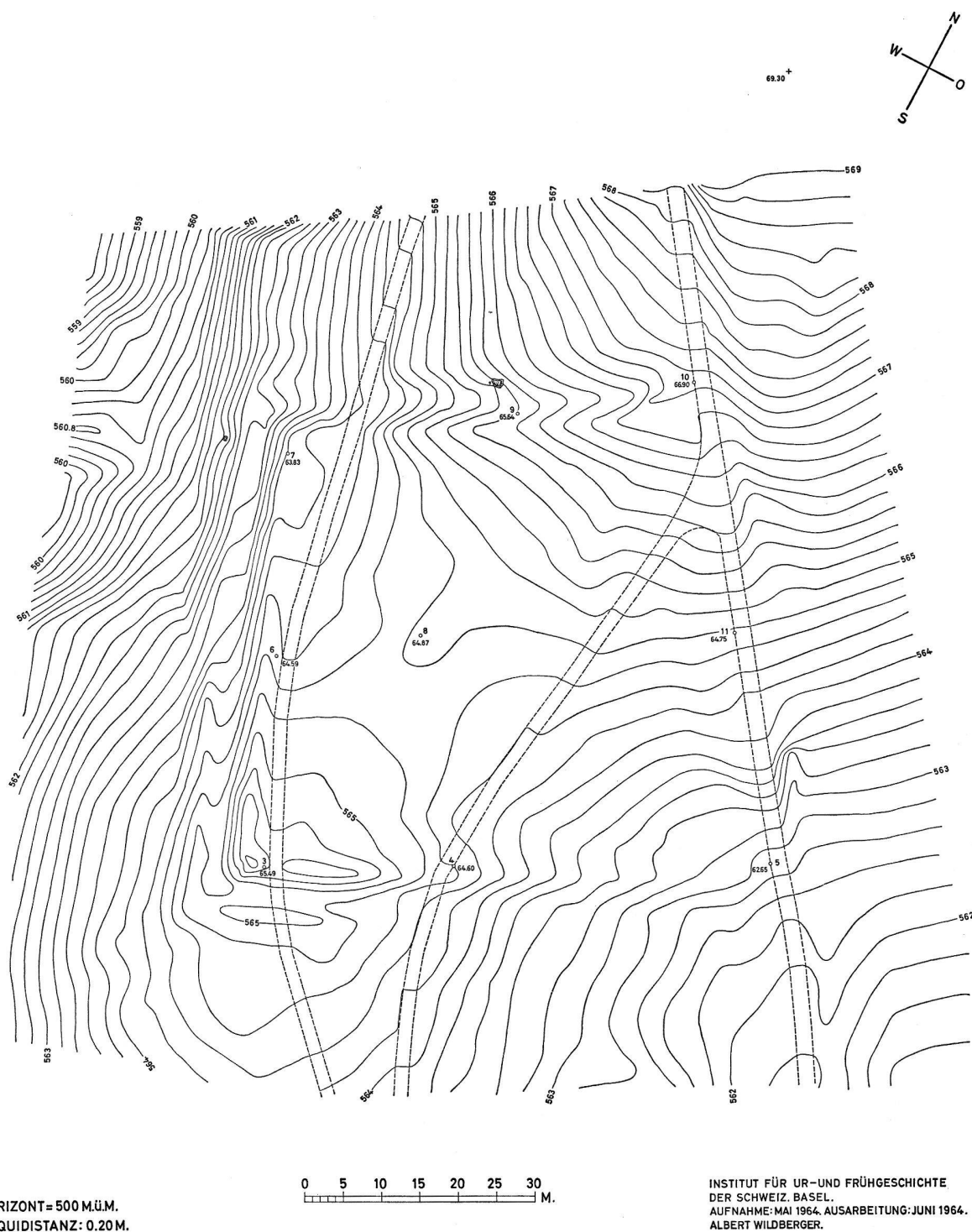


Abb. 17. Bern BE, Großer Bremgartenwald. Spätkeltische Viereckschanze. Kurvenplan 1:800.

bis 1912). Es handelt sich um einen der letzten Bestände aus der Zeit der großen Privatsammlungen von sogenannten Pfahlbualtertümern, die in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts – besonders im Zusammenhang mit der 1. Juragewässerkorrektion – entstanden sind. Die Funde von G. Ritter stammen hauptsächlich aus dem Gebiet des Neuenburgersees, aus den Kantonen Bern, Freiburg, Neuenburg und Waadt. Darunter befindet sich ein Kurzschwert aus der seltenen Gruppe mit anthropomorphem Griff (Tafel 38). Die Klinge ist aus Eisen, der Griff aus Eisen und Bronze, Gesamtlänge 44,5 cm. Das Schwert soll aus der Zihl bei Gampelen stammen. – SLM Zürich. – JbSLM 68/69, 1959/60, 13 ff.; vgl. O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, 226.

GENÈVE GE

Rue du Puits-St-Pierre – rue Calvin, CN 1301, approx. 500 310/117 500. Au début de novembre 1964, la démolition d'un immeuble ancien étant terminée, il s'est avéré que les caves n'occupaient qu'une partie restreinte de la parcelle ainsi dégagée. Quelques trous ouverts le long des murs mitoyens des immeubles voisins dans le but d'étayer ceux-ci par des fondations de béton ont permis de faire quelques observations stratigraphiques et archéologiques.

Au-dessus d'un fond de sable stérile (couche 1) gris ou rougeâtre, disposé en lits de grains plus ou moins grossiers, repose une forte couche (2) de terre rouge, parfois rouge vif à son sommet, et riche en gravier. Elle a livré de la céramique de la fin de La Tène (LT D/2), à l'exclusion de tout élément d'époque romaine. Le sommet de ce niveau se situe entre 395,80 et 396,20. Elle a été détruite sur une partie de la surface observée. Cette couche est surmontée localement par de la terre noire (couche 3) riche en matières organiques et qui contenait des tuileaux et quelques tessons de céramique romaine, dont de rares petits fragments de sigillée. Au-dessus se trouve une couche, mal observée, de terre brune ainsi que les fondations de maisons médiévales et modernes.

La céramique de la couche 2 appartient aux deux catégories connues: céramique grise sans décor ou décorée de manière discrète au brunissoir ou au peigne, et céramique peinte polychrome. – MAH Genève. – M.-R. Sauter, Chronique des découvertes archéologiques dans le Canton de Genève en 1964, Genava 13, 1965, 7–8.

Oppidum de Genava. Bibliographie: W. Dehn, Mediolanum, Lagetypen spätkeltischer Oppida, Studien aus Alteuropa II, 1965, 117–128 s'occupe aussi de l'oppidum de Genava.

GELTERKINDEN BL

Eine summarische Zusammenstellung der archäologischen Funde und Fundstellen im Gemeindebann ent-

hält die 1966 erschienene Heimatkunde von Gelterkinden, Liestal 1966, 16–19.

LAUFEN BE

Stadtzentrum. Im Besitz von Robert Greter, Basel, befindet sich ein Aes Grave (Tafel 39, 1) aus der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. aus der Radserie, E. J. Haeberlin, Aes Grave, 1910, Tafel 85, Nr. 17. Der Besitzer hat die gegossene Kupfermünze etwa im Jahre 1927 von einem Sammler erworben; der Fund soll bei Bauarbeiten im Zentrum von Laufen um 1927 zum Vorschein gekommen sein. Dm. 24 mm, 13,7 g. Bestimmung von P. Strauss, Basel. – Privatbesitz. – SM 16, 1966, 179; Mitteilung P. Greter (1966).

LAUSEN BL

Das Bernische Historische Museum in Bern besitzt seit altersher einen latènezeitlichen Fundkomplex aus Lausen. Der Katalog gibt als Herkunftsort lediglich Lausen an; weder Eingangsjahr noch Fundumstände sind registriert. Es handelt sich um zwei Armringe mit Stöpselverschluß und einen Halsring aus Bronzeblech, die Walter Drack jetzt erstmals veröffentlicht hat (Abb. 18 und Tafel 39, 3). Besondere Aufmerksamkeit verdient vor allem der Halsring. Er besteht aus Bronzeblech, ist hohl und hat auf der Innenseite eine Naht, Durchmesser 14,5 cm. Er gehört zur Gruppe der Stöpselarmringe mit Muffe. Was diesen Halsring besonders interessant macht, ist sein graviert Dekor. Die Muffe weist zwar nur eine Achterschleife auf, und deren Ränder sind bloß strichverziert. Dagegen ist der eigentliche Ring mit Tremolierstichlinien ornamentiert. Sowohl auf der Vorderseite als auch auf der Rückseite liegen links und rechts neben der Muffe zwei Winkel, der Muffe gegenüber aber zwei mit den Spitzen einander zugekehrte Dreiecke; die beiden großen Zwischenfelder ihrerseits sind mit je zwei Rauten und Linienmotiven überzogen, wobei die Rautenfüllungen aus vielen Parallellinien aufweisen. Alle Tremolierstichlinien, ausgenommen die Rautenfüllungslinien, sind jeweils von einfachen Linien eingerahmt.

W. Drack setzt den Halsring in die Phase A der Frühlatènezeit. Die beschriebene Tremolierstichverzierung ist ein später Ausläufer einer Verzierungsart, die nach W. Drack gegen Ende von Hallstatt C aufgekomen und im Laufe der Frühlatènezeit wieder abgeklungen ist. – BHM Bern, Inv.-Nr. 18949–18951. – W. Drack, Zwei Latèneobjekte mit Hallstattornamenten aus dem Ergolzthal, US 27, 1963, 22–26, 4 Abb.

MARIN-EPAGNIER NE

La Tène. Bibliographie: H. Jankuhn, Zur Deutung der Tierknochenfunde aus La Tène, Helvetia Antiqua, Fest-

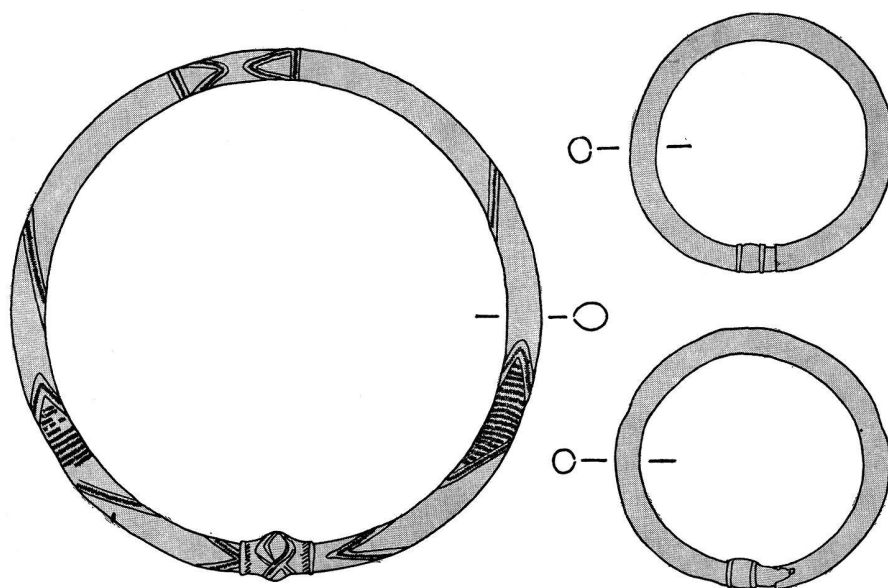


Abb. 18. Lausen BL. Armringe und Halsring aus Bronze. – 1:2.

schrift Emil Vogt, Zürich 1966, 155–158, 2 fig. – J. M. de Navaro, *Swords and scabbards of the La Tène period with incised laddering*, l. c. 147–154, 4 fig.

PORT BE

Port. Bibliographie: J. M. de Navaro, *Swords and scabbards of the La Tène period with incised laddering*, *Helvetia Antiqua*, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 147–154, 4 Abb.

RHEINAU ZH

Bibliographie: Wolfgang Dehn, *Mediolanum, Lagetypen spätkeltischer Oppida*, *Studien aus Alteuropa II*, 1965, 117–128, behandelt auch das Oppidum von Altenburg-Rheinau.

ROCHEFORT NE

Pré au cloître. Bibliographie: Wolfgang Dehn, *Die Doppelvogelkopffibel aus dem Val-de-Travers*, *Helvetia Antiqua*, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 137–146, 7 fig.; cf. D. Viollier, *Préhistoire du Pays de Neuchâtel*, 1943, 233.

ST-SULPICE VD

Bibliographie: F. Josef Keller, *Seltener Schmuck aus den Keltengräbern von Saint-Sulpice*, *JbSGU* 52, 1965 (1966), 40–57, 16 ill.

SISSACH BL

Brüel. Bei Aushubarbeiten für die Firma Gunzenhauser im Brüel, LK 1068, 627 650/257 250, kam eine spät-eisenzeitliche Kulturschicht zum Vorschein. Die Befunde wurden von E. Loeliger kartiert. – Th. Strübin/P. Suter, *Baselbieter Heimatbuch* 10, 1966, 254.

Vorderbrüel. Walter Drack legt ein bisher unveröffentlichtes Fragment einer Schwertscheidenmündung aus Bronze vor (Tafel 39, 2). Das Stück soll unzweifelhaft aus der Grabung 1938 von F. Pümpin in der bekannten Fundstelle im Vorderbrüel stammen. Das Blechfragment, das W. Drack der mittleren Latènezeit zuweist, zeigt unterhalb der Mündung einen Augenmusterdekor, wie er vorab in der späten Hallstattzeit typisch ist. – KMBL Liestal. – W. Drack, *Zwei Latèneobjekte mit Hallstattornamenten aus dem Ergolzthal*, *US* 27, 1963, 22–26, 4 Abb.

SPIEZ BE

Einigswald? Leider erst Jahre nach dem Fund und damit vorerst ohne genauere Angaben über den Fundort (Einigswald, südlich des Kanaldurchstiches?) erhielt das Historische Museum Thun zwei Latenefibeln (Abb. 19, 1–2) und einen Arm- oder Fußring (Abb. 19, 3) abgeliefert. HM Thun. – H. Buchs, *Jahresbericht Hist. Museum Schloß Thun* 1964, 10; H. Grütter/Cl. Clément, *JbBHM* 43/44, 1963/64 (1966), 651.

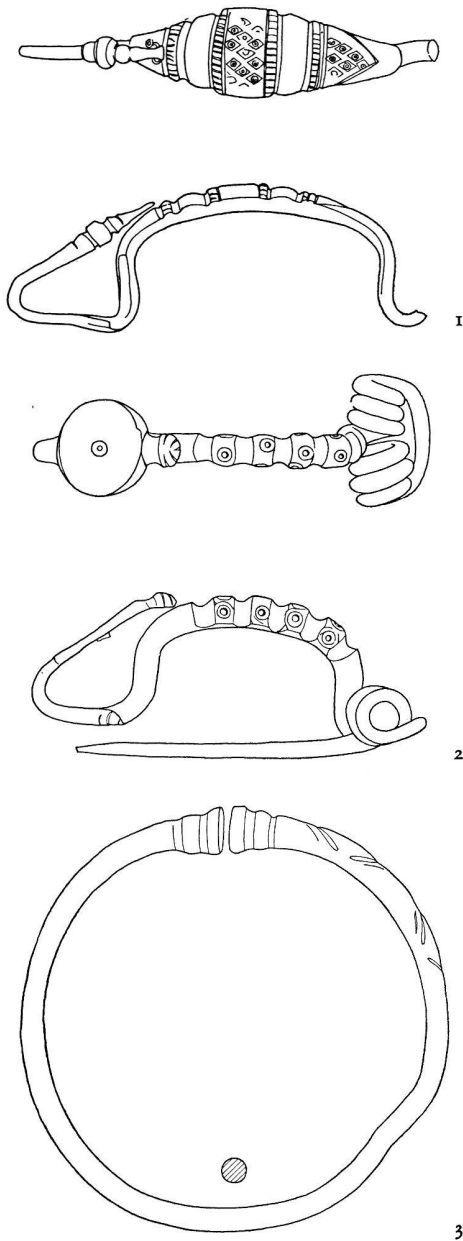


Abb. 19. Spiez BE, Einigwald (?). Fibeln und Ring der La-Tène-Zeit. – 1:1 (1–2) und 1:2 (3).

THUN BE

Allmendingen. Das Historische Museum Thun besitzt eine beachtliche Sammlung von Fundmünzen aus der Umgebung. Allein die großen Grabungen von 1824 und 1926 im Heiligtum von Allmendingen haben je etwa 1200 kaiserzeitliche römische Münzen zutage gefördert. Aus dem Museumsbestand stammen 26 ausnahmslos schlecht erhaltene griechische Bronzemünzen. Von ihrer Herkunft weiß man nur, daß sie in Allmendingen gefunden wurden, nach Vermutung von Hermann Buchs in der Grabung von 1926. Ob sie mit den «massenhaften Münzen» und verschiedenen Weihegeschenken beim

Altar der Alpengottheiten lagen oder einzeln aufgelesen wurden, läßt sich wohl nie mehr abklären. Der summarische Fundbericht erwähnt überhaupt keine griechischen Fundmünzen. Die damaligen Teilnehmer der Grabung sind inzwischen gestorben, so daß keine Nachprüfung mehr möglich ist.

Balázs Kapossy vom Bernischen Historischen Museum kommt das große Verdienst zu, erstmals auf diese griechischen Fundmünzen aufmerksam gemacht zu haben. Nach seiner Bestimmung handelt es sich um folgende Prägungen: 1 Syrakus, 20 Korkyra, 2 Leukas(?), 1 Ätolien, 1 Sikyon, 1 unbestimmbar. Ihre Prägezeiten liegen zwischen dem 4. und dem 1. Jh. v. Chr. Abgesehen von der syrakusanischen Münze stammen alle aus einander benachbarten Gebieten, woraus B. Kapossy schließen möchte, daß sie zusammen in das Fundgebiet gelangt sind. Zu welcher Zeit und aus welchem Anlaß dies geschah, läßt sich nicht mehr feststellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um Votivgaben für eine glücklich überstandene Reise durch die Alpen handeln könnte. Sie bedeuten auf alle Fälle ein neues Zeugnis für den Kontakt zwischen dem mediterranen und nordalpinen Raum. – HM Thun. – B. Kapossy, Griechische Fundmünzen aus Allmendingen bei Thun, SM 17, 1967, Heft 66, 37–40, 1 Karte.

Bibliographie: Hans Bögli, Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Thun: Die Eisenzeit, Beiträge zur Thuner Geschichte, Bd. 1, Thun 1964, 50f. und 72 (Fundkatalog).

TRUNS GR

Darvella. Seit 1963 leitet Alexander Tanner, cand. phil., im Auftrag des Rätischen Museums beim latènezeitlichen Gräberfeld von Darvella neue Sondiergrabungen. Über die Resultate, unter Beizug weiteren bündnerischen Fundmaterials, entsteht an der Universität Bern eine Dissertation des Grabungsleiters. Die neuen Sondierungen sollten abklären, ob sich die 1914 und 1922 ausgegrabene Nekropole weiter ausdehnt als seinerzeit angenommen wurde. Im Jahre 1911 legte man bekanntlich beim Bahnbau 5 Gräber frei, ohne sie jedoch näher zu untersuchen. In der Folge leiteten F. v. Jecklin und C. Coaz 1914 und 1922 systematische Grabungen, bei welchen 13 weitere Gräber aufgedeckt werden konnten. Man datierte sie damals in die Zeit von 400–200 v. Chr. (vgl. ASA 14, 1912, 191 ff.; 18, 1916, 89 ff.; 25, 1923, 67 ff.). Aus Vorberichten über die neuen Grabungen kann entnommen werden, daß A. Tanner auf Grund seiner Ergebnisse die Belegdauer des Grabfeldes neu mit ca. 250 bis 125 v. Chr. ansetzt. Die Beweisführung soll der in Vorbereitung befindlichen Arbeit vorbehalten bleiben. Den vorläufigen Berichten des Grabungsleiters entnehmen wir folgende Angaben.

Grabungen 1963–1966. Zuerst wurde abgeklärt, was durch die Grabungen 1914/1922 sowie durch den Bahnbau gestört worden ist. Dabei ergaben sich Unstimmigkeiten auf den vorhandenen Planaufnahmen, so daß der auf der Grabungsfläche gewachsene Wald entfernt und die ganze Fläche des bereits früher ausgegrabenen Teils nochmals geöffnet werden mußte. Da die Grabgruben der 1914 und 1922 aufgedeckten Gräber noch vorhanden waren, gelang es, einen neuen, besseren Plan aufzunehmen. Im Areal des Gräberfeldes fanden sich Siedlungsspuren, die sich zum Teil nicht datieren ließen. Die Hälfte eines mit ziemlicher Sicherheit späthallstattischen Hauses konnte 1964 gefunden werden. Westlich des Gräberfeldes barg die Humusschicht ziemlich viele Scherben, die zum Teil spätbronzezeitlich, zum Teil späthallstattisch und latènezeitlich sind. Eine Stratigraphie lag nicht vor. Je weiter gegen Westen gegraben wurde, um so mächtiger wurde die Fundschicht, wobei auch die Zahl der Scherben zunahm. Da schon 1963 noch weiter westlich eine Herdstelle gefunden wurde und die zunehmenden Scherbenfunde auf eine Siedlung hindeuteten, schienen weitere Arbeiten am Platz.

Die Nachgrabungen von A. Tanner brachten den Nachweis, daß unter der latènezeitlichen Nekropole eine spätbronzezeitliche und eine späthallstattzeitliche Siedlung liegen. Aus der Spätbronzezeit fanden sich Reste eines Hauses mit Herdstelle sowie Keramik (vgl. S. 112). Darüber folgt ein späthallstattzeitlicher Horizont mit Ruinen von Häusern, eines davon mit Herdstelle. Das latènezeitliche Gräberfeld liegt in diesen beiden Siedlungshorizonten. Die im Jahre 1922 als Opferplätze gedeuteten Brandstellen müssen als verbrannte Pfostenstellen wahrscheinlich der späthallstattzeitlichen Siedlung umgedeutet werden.

Zur latènezeitlichen Situation erbrachten die Nachgrabungen neue Befunde. Es konnten einmal 4 weitere Gräber mit Beigaben freigelegt werden. Dann gelang es 1965 und 1966, gut erhaltene Hausgrundrisse aufzudecken, die westlich der Gräber liegen und die A. Tanner auf Grund des Keramikmaterials (zum Teil wegen Verwandtschaft mit der Schnellerkeramik) in die Latènezeit datiert.

Auch der Verlauf der 1922 festgestellten Mauer konnte eruiert werden, wobei wesentlich neue Gesichtspunkte gewonnen werden konnten. Beim Abtragen dieser Mauer fanden sich darunter und am Ende derselben 2 latènezeitliche Gräber, die den Ausgräbern von 1922 entgangen waren. A. Tanner hält es nicht für ausgeschlossen, daß diese Mauer frühmittelalterlich ist, jedenfalls ist sie jünger als die Gräber. Da in der gleichen Schicht, allerdings in einiger Entfernung, eine Münze Ludwigs des Frommen zum Vorschein gekommen ist, könnte die Annahme Tanners zutreffen. – RM Chur. – Alexander Tanner, Das Grabfeld von Darvella und seine Stellung in der

bündnerischen Urgeschichte, Bündner Monatsblatt 1964, 51 ff.; A. Tanner, Neue Bündner Zeitung Nr. 202, 2. Aug. 1963, und Nr. 308, 21. Nov. 1963; A. Tanner, Bericht vom 18. Jan. 1967 in Arch. Hist. Dok. SGU.

WEISSLINGEN ZH

Bibliographie: H. R. Wiedemer, Urgeschichte der Winterthurer Gegend, Neujahrsblatt Winterthur 1965, 23 ff. und 60 (Gräber von 1848 und keltischer Viertelstater, gef. im 19. Jh.).

WINTERTHUR ZH

Bibliographie: Hans Rudolf Wiedemer, Urgeschichte der Winterthurer Gegend, Neujahrsblatt Stadtbibliothek Winterthur 1965, 68 S., insb. 23 ff. und 57 ff., 8 Abb., 8 Tafeln, 3 Karten (Funde aus Winterthur, Wülflingen, Oberwinterthur).

YVERDON VD

Rue des Philosophes. Bibliographie: Madeleine Sitterding, La céramique de l'époque de la Tène à Yverdon, Fouilles de 1961, JbSGU 52, 1965, 100–111, 5 fig., 1 planche.

RÖMISCHE ZEIT – ÉPOQUE ROMAINE ETÀ ROMANA

1. Jh. v. Chr.–4./5. Jh. n. Chr.

AESCH BL

Untere Chlus. Anlässlich von Aushubarbeiten auf dem Versuchsgut Klushof der Sandoz AG in der Unteren Chlus wurden in einer 4 m tief liegenden Kulturschicht Fragmente von Rebstöcken mit Stickeln gefunden. Die C-14-Bestimmung durch das Physikalische Institut der Universität Bern (Prof. H. Oeschger) ergab ein Alter von ca. 1600 Jahren (1565 ± 90 , 385 n. Chr.). Im weiteren bestätigte die Botanische Anstalt der Universität Basel (Prof. Geiger und Prof. Zoller), daß es sich um sehr altes Material der Weinrebe (*Vitis vinifera*) handelt. Die Funde sind recht gut erhalten. Die Reben wurden an gegabelten Stickeln aus Eibenholz gezogen. Die Fundschicht ist von einer Schicht aus Ton und Letten überlagert (Abschwemmung). – KMBL Liestal. – Basler Nachrichten, 4. März 1966; P. Suter, Baselbieter Heimatblätter 31, 1966, 77–82, 2 Abb.; Radiocarbon 9, 1967, 33, B-730.